

Nr. 01 / 2022

PALLOTTIS WERK



Gemeinsam. Kirche. Anders.

**Unsere aktuelle
Kampagne**

Seite 5

Ernennung

Pater Geißler wird
Hamburgs Generalvikar
Seite 3

Neues Konzept

PTHV wird zur
Vinzenz Pallotti University
Seite 7

Unsere Förderer

Pater Mäntele dankt
den Ehrenamtlichen
Seite 10

Ein Pallottiner vertritt den Hamburger Bischof	Seite 3
Sanft gehalten im Fallen	Seite 4
»Kinder, macht nicht so ein Gedöns!«	Seite 4
Wo muss Kirche anders sein?	Seite 5
Bei Pflege geht es um Beziehung	Seite 6
Mehr als eine Namensänderung	Seite 6
Pallottis menschliche Idee hat ihn angesteckt	Seite 8
»Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen«	Seite 9
Förderer tragen Pallottis Botschaft weiter	Seite 10
Ein Neubeginn vor 75 Jahren hat weiter Zukunft	Seite 11
Die aufrechte Haltung des modernen Märtyrers	Seite 13
Im Gedenken	Seite 14



PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich. 73. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich. Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. März 2022.

Herausgeber:
Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
pallottiswerk@pallottiner.org
www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Alexander Schweda

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o.Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

Vertrieb und Verlag:
Pallottiner KdÖR
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg

Satz und Grafik:
FRIENDS
Menschen Marken Medien
www.friends.ag

Druck:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau
Bildnachweis:
Titelseite: „Gemeinsam. Kirche. Anders“ lautet das Motto der neuen Kampagne der Pallottiner.
Seite 1: melitas/istockphoto.de
Seite 3: Marco Heinen
Seite 4: A. Weidner, Rita Rhexus
Seite 5: Andreas Schmidt
Seite 6: VPU Vinzenz Pallotti University
Seite 7: Tobias Vollmer
Seite 8: P. Alexander Holzbach
Seite 9: Dieter Fluck
Seite 10: Andreas Schmidt
Seite 11: Heike Grüber
Seite 12, 13: Horst Sakulowski, Förster & Borries Zwickau, Rolf Sakulowski
Seite 14, 15: Pallottiner

Rätsel:
P. Johannes Moosmann



Gruß des Provinzials

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir fühlen uns im Aufbruch. Nicht nur weil der Frühling naht und uns neue Hoffnung auf das Leben verleiht. Wir Pallottiner machen uns an vielen Stellen neu auf den Weg: Unserer Hochschule haben wir einen neuen Namen gegeben: »Vinzenz Pallotti University« heißt unsere traditionsreiche Bildungsstätte jetzt. Sie soll künftig nicht nur die wissenschaftliche Bildung fördern, sondern auch die Herzensbildung und das Wissen, wie wir – aus verschiedenen Kulturen kommend – gut miteinander leben können. Unterstützt und ergänzt wird die theologische Fakultät daher nun durch eine humanwissenschaftliche Fakultät. Wir wollen das Wissen um den Menschen mit dem Wissen um Gott zusammenbringen und so neue Wege beschreiten.

Aufbruch also: Dies beschreibt auch unsere Spendenkampagne unter dem Motto »Gemeinsam. Kirche. Anders.« Dabei geht es nicht darum, »eine andere Kirche zu schaffen, sondern eine Kirche, die anders ist«, wie Papst Franziskus es im Vorfeld der Weltausschuss der Welt synode formuliert hat. Eine Kirche, die andere Wege geht, um die Menschen zu erreichen, die barmherzig reagiert und damit anders als die Welt es oft tut, eine Kirche, die auf die Armen und Schwachen schaut und nicht auf die Finanzmärkte.

Diesen Aufbruch wagen wir Pallottiner jeden Tag neu. Und dabei dürfen wir auch stolz zurückblicken auf unser Wirken in Bad Zwischenahn und auf das Wirken von Pater Willy Mertens in Solingen (Erzbistum Köln).

Unseren Aufbruch bestärken auch Menschen wie Stefan Heuel, der in die Vereinigung des Katholischen Apostolats aufgenommen wurde und nun das Kürzel UAC im Namen tragen darf. Dieses Beispiel zeigt, dass wir alle aufgerufen sind aufzubrechen, dem Leben entgegenzugehen, und der Hoffnung in uns Raum zu geben – jeder anders, in der Kirche, und immer gemeinsam.

Ihr

P. Helmut Scharler

P. Helmut Scharler SAC
Provinzial



» Ein Pallottiner vertritt den Hamburger Bischof

Pater Sascha-Philipp Geißler wird ein Generalvikar mit neuer Energie

Erst Wallfahrtsdirektor in Bayern, dann Pfarrer in Hamburg und jetzt Generalvikar des dortigen Erzbistums. Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Jahrgang 1976) hat im vergleichsweise jungen Alter eine anspruchsvolle Aufgabe in der Hansestadt übernommen.

Erzbischof Dr. Stefan Heße gab die Ernennung von Geißler schon im vergangenen Jahr bekannt. Der Pallottiner wird Nachfolger von Ansgar Thim, den der Erzbischof um Entpflichtung von seinem Amt gebeten hatte. Thim hatte die Funktion seit 2013 inne. Der Generalvikar ist der Stellvertreter des Bischofs. Er wird vom Bistums-Oberhaupt frei ernannt und kann von ihm jederzeit wieder abberufen werden. Mit der Amtszeit des Bischofs endet auch die Amtszeit des Generalvikars.

Sascha-Philipp Geißler begann zum Jahreswechsel zunächst als stellvertretender Generalvikar und übernimmt ab Februar die volle Verantwortung in seinem neuen Amt. Nach der Ernennung des Pallottinerpaters würdigte Erzbischof Heße das langjährige Engagement des bisherigen Generalvikars: »Ansgar Thim hat in unserer Erzdiözese viele Jahre und an vielen Stellen besondere Verantwortung getragen. Beispielhaft nenne ich nur seine Dienste als Personalreferent, als Diözesanadministrator und

eben jetzt als Generalvikar. Dabei hat er seine Kräfte ganz in den Dienst unseres Bistums gestellt. Sehr unterschiedliche Aufgaben wie die Aufarbeitung der Fälle sexuellen Missbrauchs und der Erneuerungsprozess des Erzbistums haben ihn besonders herausgefordert.« Um diese Prozesse mit neuer Energie weiterführen zu können, hatte sich der Erzbischof möglichst einen jüngeren Generalvikar gewünscht. Sein Wunsch ist mit dem Pallottinerpater Geißler in Erfüllung gegangen.



Pater Sascha-Philipp Geißler (links) ist neuer Generalvikar der Erzdiözese Hamburg, die Bischof Stefan Heße leitet.

Ein Seelsorger mit vielen Funktionen

Pater Sascha-Philipp Geißler wurde 1976 in Siegen geboren. Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann und dem Abitur trat er 1998 in die Gemeinschaft der Pallottiner ein. Er studierte Philosophie und Theologie und wurde 2006 von Bischof Franz Kamphaus zum Priester geweiht. Danach arbeitete er zunächst als Seelsorger in Olpe/Sauerland und Limburg. In dieser Zeit absolvierte er eine journalistische Fortbildung und begann seine Mitarbeit in der Redaktion der Pallottiner-Zeitschrift »das zeichen«. Von 2011 bis 2020 war er Wallfahrtsdirektor im bayrischen Friedberg, ab 2016 Prodekan und zeitweise Mitglied der Provinzleitung der Pallottiner in Deutschland und Österreich. Seit 2020 leitet er die Pfarrei Seliger Johannes Prassek in Hamburg.

Manfred Nielen

Sanft gehalten im Fallen

Ein Lichtritrus erinnert an die Verstorbenen im Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz

Im Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz ist es Tradition geworden, jedes Jahr in einer ökumenischen Gedenkfeier der verstorbenen Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gedenken. Coronabedingt nahm diesmal vorwiegend Krankenhauspersonal teil.

Als Einstieg trug Pfarrer Tim Mahle von der evangelischen Militärseelsorge ein Herbstgedicht von Rainer Maria Rilke vor. Dieses nimmt Bezug auf die Blätter, die im Herbst fallen und bezieht das Fallen auf das Leben der Menschen: »Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. Und sieh dir andre an: es ist in allen. Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.«

»Und dieser Eine ist für uns Christus«, betonte Pallottinerpater Roman Fries

von der katholischen Militärseelsorge. Und auch wenn dieses Fallen in Gottes Hand für jeden Menschen anders aussieht, so verbindet uns doch die gemeinsame Hoffnung darauf, dass am Ende unseres Lebens einer auf uns wartet und uns Geborgenheit und Heimat schenkt.

Im anschließenden Lichtritrus wurden Teelichter an der Osterkerze entzündet für die Menschen, die in den Jahren 2020 bis 2021 von uns gegangen sind.



Die Militärfarrer Tim Mahle (links) und Pater Roman Fries gedenken der Verstorbenen im Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz.

»Kinder, macht nicht so ein Gedöns!«

Eine Gedenktafel erinnert an den guten Solinger Hirten Pater Willy Mertens

Mehr als 28 Jahre lang war Pallottinerpater Willy Mertens Pfarrer in Solingen im Erzbistum Köln. 2003 wurde er von seiner Gemeinde in den Ruhestand verabschiedet. 2020 ist er im Alter von 91 Jahren gestorben. Jetzt hat die Gemeinde St. Engelbert Spenden gesammelt und an der Pfarrkirche eine Gedenktafel anbringen lassen, um an ihren langjährigem Seelsorger zu erinnern.

Der Oberbürgermeister der Stadt Solingen, Tim Kurzbach, erinnerte bei der Enthüllung der Gedenktafel mit sehr persönlichen Worten an den »guten Solinger Hirten«. Pater Mertens habe nicht nur selbst Verantwortung übernommen, sondern andere ermutigt, sich ebenfalls

zu engagieren. Zudem sei ihm die »Achtung des Glaubens und der Überzeugung anderer« wichtig gewesen. Viele erinnerten sich noch an Pater Mertens deutliche Worte gegen jede Art von Diskriminierung nach dem fremdenfeindlichen Brandanschlag in Solingen. Der

Oberbürgermeister, der auch Diözesanratsvorsitzender ist, kritisierte bei dieser Gelegenheit, dass die Kirche, in der Pater Mertens leidenschaftlich gewirkt hatte, heute nicht mehr dieselbe sei wie zur Amtszeit des Seelsorgers. Tim Kurzbach beklagte, dass es im Bistum keinen Dialog auf Augenhöhe gebe, wie ihn Pater Willy immer gepflegt habe.

Nach Ansicht des Oberbürgermeisters hätte sich Pater Mertens gefreut, dass sich genau ein Jahr nach seinem Tod viele Gemeindemitglieder in Erinnerung an ihn zusammengefunden haben. Andererseits hätte er wahrscheinlich bescheiden abgewunken und gesagt: »Kinder, macht nicht so'n Gedöns!«

Rita Rhefus



Mit dieser Gedenktafel erinnert seine frühere Pfarrei in Solingen an ihren langjährigen Seelsorger Pater Willy Mertens.



» Wo muss Kirche anders sein?

Pallottiner laden alle zum Dialog über Papst-Worte ein

»Gemeinsam. Kirche. Anders.« Mit dieser Kampagne greifen die Pallottiner die Worte von Papst Franziskus auf, der im Vorfeld der Weltsynode sagte: »Es geht nicht darum, eine andere Kirche zu schaffen, sondern eine Kirche, die anders ist.« Was kann das bedeuten? Die Pallottiner wollen darüber den Dialog eröffnen.



Alt und Jung, Europa und Afrika. Trotz aller Unterschiede klappt der Dialog zwischen den beiden Pallottinern, Bruno Khumburani Mukhupa und Hermann-Josef Michels

Viele Menschen wünschen sich, dass Kirche für sie wieder Heimat wird. Dazu braucht es jedoch Veränderungen. Die Pallottiner haben eine Kampagne für ihre Spenden-Jahresaktion entwickelt unter dem Motto »Gemeinsam. Kirche. Anders.« In dem Brief an alle Förderer rufen sie dazu auf, diese Veränderungsprozesse zu unterstützen. Nun laden sie die Öffentlichkeit zusätzlich dazu ein, Anregungen, Vorschläge und Wünsche an die Pallottiner zu schicken.

Brücken wieder aufbauen

Ein Merkmal unserer Zeit ist es, dass Brücken des Dialogs eingerissen werden und sich jeder nur noch mit Gleichgesinnten umgibt. Dies wird besonders in der Diskussion über Corona-Maßnahmen deutlich. Dagegen setzen die Pallottiner auch intern einen Gegen-trend. Sie ertragen die eigene Vielfalt in der Gemeinschaft und vernetzen sie. »Wir bringen in unserer täglichen Arbeit Menschen zusammen«, sagt Provinzial Helmut Scharler, der sich für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit

einsetzt – sowohl was Nationalitäten und Kulturen, aber auch Meinungs- und Glaubensgrenzen betrifft.

Auch an der ordenseigenen Vinzenz Pallotti University in Vallendar (VPU) kommen Menschen unterschiedlichster Nationalitäten zusammen. Interkulturalität wird in der Pallottiner-Provinz, die neben Deutschland und Österreich auch die Gebiete Malawi, Nigeria und Südafrika umfasst, gerade neu buchstabiert. Am Provinzialat in Friedberg wird derzeit ein Teil des Hochschul-Campus aufgebaut, wo ausländische Mitbrüder aus Afrika und Indien zunächst ihre Deutschkenntnisse verbessern und deutsche Kultur kennenlernen. Anschließend studieren sie Theologie an der Pallottiner-Hochschule.

Die Pallottiner möchten vor diesem Hintergrund dazu ermutigen, nachzudenken, in welchen Bereichen Kirche neu und anders werden kann, und wie sie für Menschen wieder einladend und vertrauenswürdig werden kann.

Dazu laden die Pallottiner ein:

Sagen Sie uns, wo Kirche anders werden muss, zeigen sie uns, wo Sie sich in diesem Fall einbringen würden, erzählen Sie uns gelungene Geschichten über Erneuerung in der Kirche.

Schreiben Sie an:

presse@pallottiner.org
oder
Pallottiner Pressearbeit
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg

Stichwort:

Gemeinsam. Kirche. Anders.

Mehr Infos im Internet unter

www.pallottiner.org/gemeinsam-kirche-anders/



Bei Pflege geht es um Beziehung

Eine ausgezeichnete Absolventin aus Vallendar schreibt darüber, wie man sich auch ohne Worte versteht

Was ist der Kern pflegerischen Handelns? Antworten auf diese Frage hat Lola Maria Amekor in ihrer Masterarbeit erfolgreich gesucht. Ein Beleg dafür: Die Absolventin der pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) – jetzt VPU Vinzenz Pallotti University - unter alleiniger Trägerschaft der Pallottiner erhielt für ihre Arbeit den Hochschulpreis der Region Koblenz.

Sie ist eine von insgesamt acht Trägern, die im vergangenen Jahr von der Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Region Koblenz ausgezeichnet worden sind. Lola Maria Amekor verfasste ihre Masterarbeit mit dem Titel »Dazwischen – Das Phänomen der Zwischenleiblichkeit aus der Perspektive beruflich Pflegenden« bei Dr. Sabine Ursula Nover, Junior-Professorin für Methodologie und Qualitative Methoden in der Pflege- und Gesundheitsforschung. Der nun ausgezeichneten Absolventin ging es darum zu beschreiben, was zwischen einer professionell pflegenden und einer zu pflegenden Person geschieht. Wie gelingt es Pflegenden, ihr Gegenüber zu verstehen, auch wenn die Person mit Worten nicht oder nur schwer ausdrücken kann, was sie belastet oder was ihr weh tut? Wie erleben Pflegende solche Situationen?

Sie interviewte Pflegende

Dazu führte Frau Amekor Interviews mit Pflegenden. Mit Hilfe von Metaphern wurde es möglich, schwer zu Benennendes zu umschreiben. So gelang es der Preisträgerin, die für ihre Fragestellung zentrale Verbindung von Körper, Spüren und Begegnung empirisch begründet nachzuzeichnen. »Die besondere Bedeutung dieser Arbeit liegt in der gelungenen Weiterentwicklung pflegewissenschaftlicher Theorie. Zum anderen konnte die Annahme, das Konzept der Zwischenleiblichkeit füge dem Beziehungsaspekt von Pflege eine zentrale erklärende Dimension hinzu, eindrücklich bestätigt werden«, betont Dr. Sabine Ursula Nover, Betreuerin und Erstgutachterin der Abschlussarbeit.



Lola Maria Amekor ist Preisträgerin des Koblenzer Hochschulpreises.

VPU

Zur Geschichte der Vinzenz Pallotti University:

1896 von deutschen Pallottinern im Geiste der Ideale Pallottis gegründet, blickt die VPU auf eine reiche Vergangenheit zurück: Als Philosophisch-Theologische Bildungsstätte war sie nach einem einjährigen Provisorium in Koblenz-Ehrenbreitstein für ein halbes Jahrhundert in Limburg

angesiedelt und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nach Vallendar verlegt. 1979 erhielt die Bildungsstätte die staatliche Anerkennung als wissenschaftliche Hochschule in freier Trägerschaft für den Diplomstudiengang Katholische Theologie. Seit 1993 führte sie den Namen Philosophisch-Theologische Hochschule der Gesellschaft des Katholischen

Apostolates (Pallottiner) – PTHV. Von 2005 bis 2021 war die St. Elisabeth gGmbH Waldbreitbach Mitgesellschafterin der PTHV.

Ende 2021 erfolgt die Umbenennung in VPU Vinzenz Pallotti University und die Erweiterung des Studienangebots durch eine humanwissenschaftliche Fakultät.

Mehr als eine Namensänderung

In Vallendar wird jetzt an der VPU Vinzenz Pallotti University studiert

Die bisherige Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV) unter Trägerschaft der Pallottiner richtet sich aus Anlass ihres 125-jährigen Bestehens grundlegend neu aus. Äußeres Zeichen dafür ist die Umbenennung in VPU Vinzenz Pallotti University.

»Mit dem neuen Namen wollen wir die Bedeutung unserer historischen Herkunft unterstreichen und mit der inhaltlichen Erweiterung die wertorientierte Forschung und Lehre stärken«, erläutert VPU-Geschäftsführerin, Professorin Dr. Julia Sander. Vor dem Hintergrund des großen gesellschaftlichen Wandels und aufbauend auf der 125-jährigen Tradition der theologischen Ausbildung werde das Studienangebot der Hochschule nun durch gesellschaftlich wichtige, auf den Menschen bezogene Fachgebiete erweitert, so Professorin Sander.

An der neu gegründeten Fakultät Humanwissenschaften sollen schon in diesem Jahr der Bachelor-Studiengang Psychologie sowie vier Master-Studiengänge in den Bereichen Psychotherapie, Soziale Arbeit, Leadership und Coaching starten. Die jeweiligen Studieninhalte werden in einem Methodenmix aus Präsenzunterricht sowie digitalen Lehr- und Lernformaten vermittelt. Ziel dieses didaktischen Konzepts ist es, ein Studium abgestimmt auf die individuellen Lebenssituationen der Studierenden zu ermöglichen. Auf der neu gestalteten

Website www.vpu.de können sich Interessenten über die neuen Studienmodelle und -inhalte informieren.

Im Zuge der Namensänderung hat sich die Hochschule auch ein neues Logo gegeben, das von dem renommierten Designer Jeff Stuart entworfen wurde. Es umschreibt in seiner Symbolik die wichtigsten Werte der Hochschule: Glaube (Kreuz), Liebe (Herz), Hoffnung (Anker) und Bildung (geöffnetes Buch).

VPU



Über den neuen Namen der VPU Vinzenz Pallotti University in Vallendar freuen sich (von links): P. Markus Hau, P. Rainer Schneiders, VPU-Geschäftsführerin Prof. Dr. Julia Sander, Tobias Heilig als Mitglied der Geschäftsleitung, Provinzial P. Helmut Scharler und Prof. P. George Augustin.

»» Pallottis menschliche Idee hat ihn angesteckt

Stefan Heuel gehört nun zur Vereinigung des Katholischen Apostolates

Im Rahmen einer Eucharistiefeier in Limburg wurde Stefan Heuel in die Unio aufgenommen. Er war Pallottischüler. Sein Abitur liegt zwar schon Jahrzehnte lang zurück, doch er fühlt sich eng verbunden mit den Pallottinern. Das Neumitglied hatte sich gewünscht, diesen Schritt im kleinen Rahmen mit Mitbrüdern aus dem Limburger Missionshaus zu gehen. Die Aufnahme vollzog Pater Ulrich Scherer als Leiter des Nationalen Koordinationsrates der Unio, während Pater Eckhard Kücking den Gottesdienst zelebrierte.



Über die Aufnahme in die Unio freuen sich (von links) die Patres Eckhard Kücking und Ulrich Scherer mit Neuzugang Stefan Heuel.

Pater Scherer ging in seiner Einleitung zum Aufnahmeakt vor allem auf die besondere Bedeutung der Gottebenbildlichkeit in Pallottis Spiritualität ein, wonach jeder Mensch gerufen sei, in seinem So-Sein, mit all seinen Fähigkeiten und Begabungen am je eigenen Ort als Apostel Jesu Christi zu wirken.

In einer kurzen Ansprache an die Limburger Hausgemeinschaft beschrieb das neue Unio-Mitglied seine Beweggründe, der 1835 von Vinzenz Pallotti persönlich gegründeten Vereinigung beizutreten. »Meine Familie väterlicherseits kommt aus Olpe, unweit des früheren Pallottinerklosters am Osterseifen.« Aus älterer Zeit gebe es viele, auch familiäre Verbindungen und Geschichten mit der Gemeinschaft der Pallottiner. »Persönlich und intensiv konnte ich sie dann selbst als Internatsschüler des Vinzenz-Pallotti-Kollegs in Rheinbach kennen- und schätzen lernen«.

Da die Pallottiner nach ihrem Abschied aus Rheinbach dort nicht länger eine An-

kerstelle für ihre Freunde und Ehemalige sein können, wolle er nun auf anderem Weg eine tragfähige Verbindung herstellen. »Letztlich besteht diese Verbindung aber in Vinzenz Pallottis entwaffnend menschlicher Idee von Kirche, die hoch ansteckend ist und ganz sicher auch für andere reizvoll - da bin ich optimistisch«, sagte Heuel. Denn dieser römische Priester sei schon seiner eigenen Zeit weit voraus gewesen, »und – leider muss man das so sagen – ist er das in mancher Hinsicht bis heute geblieben«. Pater Kücking kennt Stefan Heuel noch aus dessen Schulzeit in Rheinbach. So wusste er, dass die UAC für Heuel schon lange ein Thema war: »Dass er Jahrzehnte nach dem Abitur diesen Schritt tut, zeigt seine Verbundenheit mit uns Pallottinern, so wie sie unter anderem in seinen drei Büchern über das Vinzenz-Pallotti-Kolleg sehr deutlich wird«. Stefan Heuel lebt heute mit seiner Familie im bayerischen Rosenheim.

Unio (UAC):

Vinzenz Pallotti lebte in Zeiten massiver Umwälzungen in politischer, gesellschaftlicher und kirchlicher Hinsicht. Vor diesem Hintergrund gründete er die Unione Apostolatus Catholici - eine Vereinigung für Frauen und Männer, Priester und Ordensleute, Verheiratete und Singles, kurz Unio (UAC). Noch zu seinen Lebzeiten entstanden innerhalb dieser Vereinigung als weitere Gesellschaften die Pallottiner und Pallottinerinnen sowie weitere Gemeinschaften. In Deutschland gehören heute 13 Gemeinschaften zur Vereinigung, insgesamt etwa 625 Personen. In der Vereinigung haben sie alle die gleichen Rechte und Pflichten. Dabei sind die vielfältigen persönlichen Berufungen, die verschiedenen Lebensformen, Bindungen und Dienste geeint durch das Gründungscharisma, durch denselben Geist, durch die gleiche Sendung und die Gemeinschaft untereinander.

Kontakt zur Unio:

Pater Ulrich Scherer SAC
Pallottistraße 3
56179 Vallendar
0261-64020
unio@pallotti.de



»Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen«

Für Pater Atanga führt der Weg von Limburg zurück nach Kamerun

Für Pallottinerpater Dr. Benjamin Atanga war es »ein Geschenk Gottes«, dass er fünf Jahre und fünf Monate als Kaplan in der Pfarrkirche St. Marien in Limburg wirken konnte. Ihm ist klar, dass die Zeit für Kapläne in einer Pfarrei üblicherweise nach etwa zwei Jahren abläuft. In Limburg war dem Pater ein viel längeres Wirken vergönnt, so dass er für die Pfarrei ein vertrauter und beliebter Seelsorger wurde. Die Limburger lassen ihn nur ungern ziehen – das wurde beim Abschiedsgottesdienst und beim anschließenden Empfang im Richard-Henkes-Saal deutlich.

Aus den Worten des Abschieds klang auch Verständnis für den Priester, der von seinen Vorgesetzten in sein Heimatland Kamerun zurückgerufen wurde, um dort an der Theologischen Hochschule in der Hauptstadt Yaoundé einen Lehrauftrag für Moraltheologie zu übernehmen. Zudem wird er sich als Rektor der Pallottinergemeinschaft in Mfundiasi

um seine Mitbrüder kümmern, dort als Kaplan in der Pfarrei Sankt Peter und Paul mitarbeiten und als Priester am Gymnasium, dem Henri-Vieter-College, tätig sein.

Atanga war 2004 in Yaoundé zum Priester geweiht worden und sieben Jahre in Deutschland. Dass er genau eine Woche nach dem Weltmissionssonntag wieder

in die Welt hinausgeht, ist für ihn kennzeichnend für die Kirche und ihren Auftrag. Es erfülle sich einmal mehr sein Leitwort aus dem Buch Jeremia, das er sich bei seiner Primiz gegeben und ihn 17 Jahre begleitet habe: »Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden ...«

Rückblickend stellte Atanga in seiner Abschiedspredigt fest: »Wir sind in fünf Jahren zu einer brüderlichen und schwesterlichen Gemeinschaft geworden.« Es sei eine Dankmesse, sagte Pater Benjamin. Er danke »für die erste Schule, die diese Gemeinde für mich war«. »Bei ihnen habe ich gelernt, Priester zu werden. Ich war glücklich, bei euch zu sein.« Mit großen Emotionen sage er nicht Adieu, sondern auf Wiedersehen. Die Gemeinde dankte ihrem scheidenden Kaplan mit langem Applaus.

Für Pater Benjamin Atanga wird es in St. Marien keinen Nachfolger geben. Der künftige Leiter des Pastoralen Raums Limburg, Domkapitular Gereon Rehberg, bestätigte dem afrikanischen Priester, dass er stets das Menschliche in die Pfarrei hineingetragen habe. Im Gottesdienst wie auch beim Empfang unterstrich der Kirchenchor mit ausgewählten Liedern seine Wertschätzung für Pater Atanga. Die Gemeinde dankte ihm unter anderem für seine Unterstützung bei dem Aufbau eines Pastoralteams ebenso wie für sein ansteckendes Lachen.



Zum letzten Mal gemeinsam am Altar in der Pallottinerkirche in Limburg: Kaplan Pater Dr. Benjamin Atanga und Pfarrer Pater Toni Schröers.

Dieter Fluck

» Förderer tragen Pallottis Botschaft weiter

Pater Mäntele dankt den vielen Ehrenamtlichen, die viel mehr sind als Zeitschriften-Zustellerinnen

Als Schulmädchen hat sie angefangen, die Pallottiner-Zeitschrift auszutragen. Ein halbes Jahrhundert ist seitdem vergangen. Aus dem Mädchen ist eine Seniorin geworden. Doch sie bringt den Abonnenten immer noch persönlich jeden Monat »das zeichen« und vierteljährlich »Pallottis Werk« vorbei. Die Pallottiner sind stolz auf ihre ehrenamtlichen Zustellerinnen und Zusteller, die Förderer genannt werden.

Schließlich werfen sie – zu über 90 Prozent sind es Frauen – monatlich nicht irgendwelche Drucksachen in die Briefkästen der Abonnenten, sondern tragen auch etwas von der Botschaft Pallottis weiter. Und noch viel mehr: Die Fördererinnen kassieren auch einmal in Jahr die Abo-Beträge, leisten Überzeugungsarbeit für das Abonnement und werben auch für den Pallottiner-Lesekalender und den Liturgischen Abreißkalender. »Sie sind quasi kleine Agenturen, um Kontakte mit den Pallottinern zu vermitteln«, sagt Pater Alois Mäntele, der diesen Personenkreis für die Pallottiner in Friedberg seit 1996 betreut. Vor 25 Jahren waren es noch etwa 750 Förderer, gegenwärtig sind es etwas mehr als 400. Ähnliche Erfahrungen machen alle Mitbrüder in der deutsch-österreichischen Herz-Jesu-Provinz, die mit dieser Aufgabe betraut sind. Den Rückgang begründet Pater Mäntele mit rasanten gesellschaftlichen Veränderungen infolge von modernen Kommunikationsmitteln und der nachlassenden Bindung an die Kirche.

Umso wichtiger ist es ihm, den verbliebenen Ehrenamtlichen zu verdeutlichen, wie sehr die Pallottiner deren Engagement zu würdigen wissen. Als Dankeschön sind die Einkehrtage gedacht, die Mäntele im Frühjahr und Herbst landauf landab für die Förderer und auch Wohltäter anbietet. Vor ein paar Jahren waren es noch jährlich 30 Einkehrtage, nun werden auch diese weniger. Zusammen mit den Förderinnen und Förderern ist der frühere Erzieher und Lehrer älter geworden. Der Beginn der Zustellertätig-

keit liegt meist lange zurück. Pater Mäntele weiß, dass fast immer persönliche Begegnungen mit Pallottinern die Auslöser dafür waren, sich zu engagieren. So erinnert er sich noch daran, wie er und seine Mitbrüder in den Semesterferien auf Abonnenten-Werbetour gingen und Förderer rekrutiert haben. Manchmal haben auch Töchter die Aufgabe von ihrer Mutter übernommen – so wie das am Anfang erwähnte einstige Schulmädchen. Oder umgekehrt sind Mütter für ihre Töchter eingesprungen, wenn diese keine Zeit mehr hatten.

Es wächst eine Beziehung

Eine weitere Besonderheit ist Pater Mäntele aufgefallen: Es kommt immer wieder vor, dass sich Förderer und Zeitschriftenbezieher kennenlernen und gegenseitig schätzen lernen. Sie sind schließlich keine anonymen Zeitungsausträger, die unterwegs sind, wenn die meisten noch schlafen. Stattdessen gibt es tagsüber schonmal Kaffee, wenn »das zeichen« und »Pallottis Werk« vorbeigebracht werden. »Für die, die Zeitschriften bringen, ist es eine besondere Beziehung, und für die Empfänger auch«, so Mäntele.

Der Pater schaut ebenfalls vorbei – nicht monatlich, aber bei seinen Jubilarinnen und Jubilaren, die seit 25, 40 oder 50 Jahren austragen. »Ich will ihnen etwas zurückgeben«, nimmt Mäntele sich für seine Jubiläumsbesuche vor. Urkunden und Pallotti-Kerzen sind dann äußere Zeichen für eine tief empfundene Dankbarkeit.

Bei einem Besuch hat eine seit 50 Jahren engagierte Jubilarin den Pater ziemlich verblüfft. Beim Austausch von Erinnerungen fragte Mäntele nach dem Alter der Dame. Über ihre Antwort »Vor 14 Tagen bin ich 100 Jahre alt geworden!« war der Pallottiner platt. Zumal die 100-Jährige noch top fit war und weitermachen wollte, solange es ihre Kräfte zulassen.

Andreas Schmidt



Unter anderem mit solchen Urkunden zeigt Pater Alois Mäntele den Jubilarinnen unter den Zeitschriften-Austrägerinnen, wie froh die Pallottiner über deren Engagement sind.

» Ein Neubeginn vor 75 Jahren hat weiter Zukunft

Gemeindemitglieder und Pallottiner gestalten seit 1946 gemeinsam Kirche im Ammerland

Die Katholische Kirchengemeinde St. Vinzenz Pallotti in Bad Zwischenahn, Edeweicht und Rastede hatte doppelten Grund zum Feiern: Seit 75 Jahren sind die Pallottiner dort im Ammerland westlich von Oldenburg (Niedersachsen) vertreten und die Kirche St. Marien wurde nach der Renovierung mit einem Festgottesdienst feierlich wiedereröffnet.



Vizeprovinzial Michael Pfenning ermutigte die Kirchengemeinde St. Vinzenz Pallotti im Ammerland zu ungewöhnlichen Aufbrüchen.

in Schlesien. Sie schrieb ihm, er möge doch die Seelsorge für die »verwaisten Vertriebenen« übernehmen.

Der Provinzial der Pallottiner in Limburg beauftragte daraufhin Pater Hagel im Juli 1946, sich ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Er erhielt die Zustimmung des Provinzials und die Beauftragung durch den Bischöflich Münsterschen Offizial. Noch im gleichen Jahr bekam er Unterstützung von Pastoralreferentin Klara Nonast, ein Jahr später kam noch ein weiterer Mitbruder, Pater Alois Urban, hinzu. Heute begleiten die Pallottiner, Pater Leo Wisniewski, Pater Ralf Büscher und Diakon Sebastian Wagner die aus drei Kirchorten bestehende gemeinsame Pfarrei.

Daran nahm auch der zuständige Regionalbischof und Offizial Weihbischof Wilfried Theising teil. Er freute sich über die gelungenen Renovierungsarbeiten und zeigte sich zuversichtlich, dass die Kirche damit für die Zukunft gerüstet sei. Die Räume seien sehr einladend geworden – Kirche müsse immer offen und einladend sein und jedem und jeder »einen Platz freihalten«. Aus dem bayerischen Friedberg war der Vizeprovinzial der Pallottiner, Pater Michael Pfenning, angereist, um mit Kirchengemeinde und seinen Mitbrüdern zu feiern. In seiner Ansprache machte er deutlich, dass das Ammerland für die Pallottiner seit 75 Jahren eine hohe Bedeutung hat. Viele Mitbrüder waren demnach dort nicht nur tätig, sondern durften sich auch zuhause fühlen.

Der Vizeprovinzial glaubt, dass »Gott mit dieser Gemeinde noch etwas vorhat«. Dem heiligen Vinzenz Pallotti sei es immer um das Miteinander gegangen. Kirchengemeinden seien eine »Weggemeinschaft auf Augenhöhe«. Pater Pfenning wünschte allen Anwesenden, dass Gottes Geist ihnen »Mut auch zu ungewöhnlichen Aufbrüchen« mache.

Eine bewegte Vergangenheit

Ein Neuanfang war es auch 1946 für etwa 300 katholische Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten, als sie in die Gemeinden Bad Zwischenahn und Edeweicht ankamen. Es war damals ein Diasporagebiet mit wenigen Katholiken. Eine Frau unter den Neankömmlingen kannte Pater Josef Hagel noch aus der Pallottiner-Niederlassung Falkenstein

Einladend helle Räumlichkeiten

Die 50 Jahre alte Kirche St. Marien in Bad Zwischenahn wurde im Vorjahr renoviert. Eine Besonderheit stellt jetzt das Taufbecken dar: »Die Taufe stellt den Eintritt in die Kirche dar«, erläuterte Jutta Steinkamp, eine Verantwortliche für die Renovierung, »deshalb hat die Umsetzung des Taufbeckens hin zum Eingangsbereich eine symbolische Bedeutung«. Durch Umbau und Neugestaltung konnte die Akustik verbessert und der Kirchenraum einladend hell gestaltet werden. Außerdem standen verschiedene Elektroarbeiten, die Lüftungs- und Aufzugsanlage, die Sanierung von Sanitärräumen, sowie Brandschutz und Barrierefreiheit auf der Agenda des verantwortlichen Architekturbüros G+H aus Oldenburg.

Josef Eberhard

» Die aufrechte Haltung des modernen Märtyrers

Im Limburger Bischofshaus zeigt jetzt ein Kunstwerk, warum Pater Henkes so aktuell ist

Im neuen Limburger Bischofshaus fällt seit Kurzem eine ungewöhnliche Erinnerung an Pallottiner-Pater Richard Henkes (1900 – 1945) aus dem Rahmen. An Stelle des »Märtyrers der Nächstenliebe« ist seine Sträflingsjacke aus dem KZ Dachau dargestellt. Geschaffen hat dies der renommierte Thüringer Künstler Horst Sakulowski (Jahrgang 1943). Wir haben uns von ihm seine Arbeit erklären lassen.

Frage: Ihr »Reliquie« betitelt Bild hängt nun endgültig im Konradiner-Saal im Limburger Bischofshaus. Ein passender Ort für Ihre Arbeit?

Sakulowski: Ich denke schon. Der Konradiner-Saal ist in dem Neubau ein bodenständiger Raum, der Teile des Domfelsens und alte Mauerreste umfasst. Das passt zum Thema des Bildes, in dem es gleichzeitig um Vergangenheit und Gegenwart geht.

Frage: Immer wieder haben Sie Christus und auch Heilige gezeichnet oder gemalt. Bei ihrer Graphitzzeichnung »Reliquie« geht es um den seligen Pallottiner-Pater Richard Henkes. Er ist als moderner Märtyrer weniger bekannt. Wie kamen Sie auf ihn?

Sakulowski: Dies geht zurück auf eine Ausstellungseröffnung im Jahr 2019.

Damals wurde in meinem Wohnort Weida auf der Osterburg ein Kabinett mit über 30 meiner Arbeiten eröffnet. Dabei kam ich ins Gespräch mit den Redakteuren Thomas Menges und Martin W. Ramb vom Limburger »Eulenfisch«-Magazin für Religion und Bildung sowie dem Erfurter Philosophie-Professor Dr. Dr. Holger Zaborowski. Sie fragten mich, ob eine Arbeit über Richard Henkes möglich wäre. Eigentlich wollte ich mich nicht festlegen, weil ich eher ungerne Aufträge annehme. Doch ich bin neugierig geworden und habe mir daraufhin länger und intensiv Gedanken über den Pallottiner-Pater gemacht.

Frage: Was fasziniert Sie an Richard Henkes?

Sakulowski: Ich habe eine Biografie über ihn gelesen und war sehr beein-

druckt. Es war eine großartige Tat von ihm, sich kurz vor Kriegsende als KZ-Häftling in Dachau um Typhus-Kranke zu kümmern. Das hat ihm das Leben gekostet. Es ist wichtig, an diese grauenhafte Zeit zu erinnern. Gerade auch heute, weil es wieder neofaschistische Tendenzen gibt.

Frage: Sie überarbeiten oft ältere Zeichnungen und entwickeln daraus etwas Neues – so auch bei Ihrer Arbeit über Pater Henkes. Wie sind Sie in diesem Fall vorgegangen?

Sakulowski: Grundlage war eine alte Studienzeichnung aus dem Jahr 1975 mit einem ähnlichen Motiv. Dieses habe ich 2020 überarbeitet. Die längsgestreifte Jacke von Richard Henkes aus dem Konzentrationslager mit seiner Häftlingsnummer 49642 und darunter das dreieckige Zeichen für politische Gefangene sind authentisch dargestellt. Für mich sind das Wirken und Sterben von Pater Henkes im KZ ein geradezu klassisches Beispiel für die Nachfolge Christi. Darum schwebt die Jacke in Kreuzform. Wundmale sind angedeutet. Lichtstrahlen kann man als Zeichen für Auferstehung deuten. Verbindungslinien nach außen beziehen die Betrachter mit ein und sollen zeigen, es geht nicht nur um früher, sondern auch um das heutige politische Klima.



Der Thüringer Künstler Horst Sakulowski - hier fotografiert von seinem Sohn, dem Regisseur und Autor Rolf Sakulowski - hat sich intensiv mit Pater Richard Henkes auseinandergesetzt.

Frage: Das Motiv eines KZ-Häftlings taucht schon in ihrem Christophorus-Gemälde aus dem Jahr 1987 auf. Damals ging es nicht um einen Geistlichen, sondern Sie haben Christophorus in der



Auf einem Ausschnitt aus der Zeichnung von Horst Sakulowski ist die authentische Häftlingsnummer 49642 von Pater Henkes aus dem KZ Dachau dargestellt.

Häftlingskleidung eines politischen Gefangenen gemalt. Verbindet die beiden Motive etwas?

Sakulowski: Das Christophorus-Gemälde ist zu DDR-Zeiten als ein Bild der Toleranz entstanden. Es geht bei beiden Arbeiten um Nächstenliebe. Bei diesem Thema sind das Ur-Christentum und der Ur-Kommunismus für mich nahe miteinander verwandt – wenn man von Verfälschungen späterer Zeit absieht. Auf dem Christophorus-Bild stützen sich der Heilige und ein erwachsener Christus

gegenseitig, um ans rettende Ufer zu kommen. Ob sie es erreichen, bleibt offen. Dass Menschen anderen und auch Andersdenkenden helfen – die Tat als solche ist wichtig. Das gilt zu allen Zeiten.

Frage: Der politische Gefangene auf dem Christophorus-Bild hat ein Gesicht. Anstelle von Pater Henkes ist nur seine zerschlissene Häftlingsjacke zu sehen. Warum ist er nicht selber dargestellt?

Sakulowski: Von der Idee, ein Porträt zu zeichnen, bin ich schnell abgekommen.

Das haben schon andere versucht. Mir ging es darum, mit einer Art freien Übersetzung zum Nachdenken anzuregen und die souveräne und aufrechte Haltung von Pater Henkes darzustellen.

Frage: Ich erreiche Sie gerade telefonisch in Ihrem Atelier. An was arbeiten Sie derzeit?

Sakulowski: Ich beschäftige mich wieder mit Überarbeitungen früherer Zeichnungen. Und es drängt mich, etwas zum unangenehmen Thema »Gerücht« zu schaffen, das ja wieder aktuell ist.

Frage: Hinterlässt auch Corona eine Spur in Ihrer Kunst?

Sakulowski: Es ist etwas, das mich bedrückt. Ich warte ab, ob mir dazu etwas einfällt. Aber schon eine frühere Zeichnung von mir über den Turmbau zu Babel erscheint mir wie eine Parallele zur heutigen Situation: In ihrer Überheblichkeit neigen Menschen zu Größenwahn unter dem Motto immer mehr und immer höher. Ein ähnliches Phänomen wie damals die Sprachverwirrung in Babel ist heute, dass die Menschen sich nicht mehr verstehen und dadurch in Isolation geraten. Corona ist ein Einschnitt, der hoffentlich zum Nachdenken anregt.

Das Interview führte Andreas Schmidt

Hintergrund Das Diözesanmuseum hat die Pater Henkes gewidmete Zeichnung im Auftrag von Bischof Georg Bätzing angekauft. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz war auch bei der Seligsprechung 2019 von Henkes im Limburger Dom dabei. Zunächst war die Graphitzeichnung mit dem Titel »Reliquie« öffentlich auf Tour: Zusammen mit anderen Menschen-

Bildern von Horst Sakulowski war das Bild 2021 zunächst im Keramikmuseum Westerwald (Rheinland-Pfalz) und dann im Rahmen der Limburger Kreuzwoche in der dortigen Michaelskapelle beim Dom zu sehen. Das Ausstellungs-Motto lautete jeweils »Ecce homo«. Nun ist die Zeichnung endgültig angekommen im neu erbauten Bischofshaus, das in der Vergangenheit für einige Schlagzeilen gesorgt hat. Dort hängt das »Reliquie«-

Bild im größten Raum, im sogenannten Konradiner-Saal im Untergeschoss. Der Leiter des Diözesanmuseums, Professor Dr. Matthias Kloft bezeichnet diesen Saal als »halböffentlichen Raum«. Somit bekommt man künftig das »Reliquie«-Bild über Pater Henkes unter anderem im Rahmen von Empfängen und Pressekonferenzen zu sehen.

» Im Gedenken



**Pater
Bernd Hartwig**
geb. 16.02.1944
gest. 05.12.2021

In Olpe im Sauerland ist der gebürtige Oberschlesier über viele Jahrzehnte heimisch geworden und er hat dort vieles angestoßen. Als Gymnasiast am Hermann-Josef-Kolleg in Rheinbach kam er in Kontakt mit den Pallottinern und entschied sich für diese Gemeinschaft. Schon sein Noviziat hat er 1964 in Olpe begonnen. Die Priesterweihe folgte 1970 in Vallendar, wo er als Kaplan erste pastorale Erfahrungen sammelte. 1975 folgte der Wechsel nach Olpe. Dort arbeitete Pater Hartwig im Pallotti-Haus, später im Jugendhof und beim Pfadfinderstamm Vinzenz Pallotti. Seine Geschicklichkeit im Umgang mit Technik und seine Kontaktfreudigkeit brachte er in der Jugendarbeit ein. Er gehörte zu den Gründungsvätern des Jugendhofs. Mit gleichem Elan wirkte Pater Hartwig ab 1989 als Verwalter im Pallotti-Haus Olpe. Mit dem Ort fühlte er sich dank vieler Freundschaften eng verbunden. Schließlich ließ er sich 1995 doch auf eine Pfarrei in Siegen-Geisweid ein. Begleitend absolvierte er die Ausbildung zum Therapeuten. Danach kehrte Pater Hartwig 2002 nach Olpe zurück, wo er sich in der Heimvolkshochschule und in der Hausgemeinschaft einbrachte – unter anderem als Rektor. Der Verkauf des Pallotti-Hauses schmerzte Pater Hartwig sehr. Nachdem der Jugendhof nach Lennestadt verlegt und die Kommunität in Olpe aufgelöst wurde, blieb

er als letzter Pallottiner im Wohngut Osterseifen und wirkte dort als Seelsorger. Durch einen Unfall kam er nun plötzlich und unerwartet ums Leben.



**Bruder
Albert Kerp**
geb. 28.03.1938
gest. 22.11.2021

Man hörte es ihm an. Bruder Albert ist in Köln geboren und er ist auch in Limburg immer ein Kölner geblieben. Vor allem der Karneval hatte es ihm angetan. Der den Menschen immer zugewandte Pallottiner hielt in Limburg als »das Kölsche Hännessej« Büttchenreden. Dabei war seine Jugend nicht einfach gewesen. 1943 wurde sein Elternhaus ausgebombt und als Siebenjähriger hatte er einen Verkehrsunfall, dessen körperliche Folgen er bis ins hohe Alter spürte. Ursprünglich wollte er Priester werden, doch das Abitur sollte dem früheren Handelsschüler nicht glücken. So schloss er sich den Pallottinern als Bruder an. Sein Noviziat begann er 1961. Bruder Kerp ließ sich zum Industriekaufmann und Verlagsbuchhändler ausbilden. Daraufhin baute er in Limburg die Verlagsbuchhandlung auf. So konnten alle Interessierten bei den Pallottinern Bücher erwerben. 1985 übernahm Bruder Kerp für 27 Jahre gerne den Dienst an der Pforte des Limburger Missionshauses. Dort galt er als das freundliche und kontaktfreudige Gesicht des Hauses, bewirtete Gäste, half Würdenträgern aus dem Mantel und gab Bedürftigen etwas zu essen. Der kontaktfreudige und frohgemute Mitbruder

war in Limburg bekannt und beliebt. Seine Wege führten aber bei Pilgerfahrten nach Rom, Assisi, Fatima und Jerusalem auch weit in die Welt hinaus. In den letzten Jahren ließen seine körperlichen Kräfte immer mehr nach. Bruder Albert Kerp starb im Missionshaus in Limburg.

»Kurz gemeldet«

Neue Generalleitung

Am Ende des XXI. Generalkapitel der Pallottinerinnen wurde die neue Generalleitung gewählt: Generaloberin ist Sr. Josephina D'Souza (aus Indien), Generalvikarin Sr. M. Malgorzata Wyrodek (aus Polen), ferner wurden gewählt die Generalrätinnen Sr. Adelheid Scheloske (aus Deutschland), Sr. Marie Claire Mukeshimana (aus Ruanda) und Sr. Alda Isa Paes (aus Indien). Die Kapitelsmitglieder kamen neben der Wahl auch zusammen, um sich gegenseitig über die Situation der Gemeinschaft in den verschiedenen Ländern zu informieren, Überlegungen für den zukünftigen Weg anzustellen und Entscheidungen zu treffen.

Wechsel am Flughafen

Am Frankfurter Flughafen hat es einen Wechsel in der Flughafenseelsorge gegeben, die von den Pallottinern betreut wird. Der langjährige Seelsorger P. Heinz Goldkuhle (71) nahm vom größten deutschen Airport Abschied, um Platz für seinen Nachfolger und Mitbruder, P. Edward Fröhling, zu machen. Der 46-Jährige war zuvor Professor für Fundamentalthologie an der Vinzenz Pallotti University.



»Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit«

Bücher aus pallottinischer Feder

Pater George Augustin ist ein fleißiger Autor. Das neue Buch des aus Indien stammenden Theologie-Professors ist ein Gespräch über sein Leben und Werden.

George Augustin

Gott zuerst

Ein Gespräch über die Zukunft des Glaubens.

152 Seiten, 19,00 Euro

Matthias Grünewald Verlag,
Ostfildern 2021

»America first – Amerika zuerst«. Wie sehr klingt uns dieser Slogan von US-Präsident Donald Trump noch im Ohr. Wenn dagegen jemand wie George Augustin Kulturen, Länder und Religionen studiert und kennen gelernt hat, dann kommt für ihn eine Inthronisation einer weltlichen Macht nicht mehr in Frage. Er setzt einen Gegenpol und formuliert: »God first – Gott zuerst.« Was ist der Hintergrund?

Einfach formuliert lautet der Hintergrund: George Augustin. Es sind die Begegnungen und die Biografie des Pallottinerpaters, die sein Denken geprägt haben. Deshalb ist dieses Buch auch kein erzählendes Werk, sondern ein Gespräch über das Leben und Werden des aus dem indischen Kerala stammenden Theologen, der als Missionar unter den Ureinwohnern Indiens lebte, in Deutschland promovierte, Priesterseelsorger und Hochschulprofessor wurde und das Kardinal Walter Kasper Institut an der pallottinischen Vinzenz-Pallotti-University gründete.

Wenn der Theologe Karl Rahner einst formulierte, dass das Christentum der Zukunft mystisch sein werde oder es würde

nicht mehr sein, so sagt Augustin, dass ein Christentum, das sich auf sozial Nützlich beschränke, keine Zukunft habe. Zukunft habe nur ein ökumenisch gelebtes Christentum, das eine Leidenschaft für Gott ausstrahlt, nach dem Motto: Gott zuerst.

Am 1. Oktober 2021 ist George Augustin 65 Jahre alt geworden. Ein Zeitpunkt, um zurückzuschauen und nach vorne zu blicken. Auf die Kindheit im katholisch geprägten Kerala, seine Missionarszeit und seinen Wechsel nach Deutschland. Nicht zuletzt seine Berührungen mit Hinduismus, Islam und Naturreligionen führte ihn einst zu einer Doktorarbeit, die am Ende den Titel trug: »Gott eint – Trennt Christus?«, und die er bei dem damaligen Professor Walter Kasper begann und sie bei ihm abgab, als Kaspar schon Bischof von Rottenburg-Stuttgart war. Mit Überzeugung sagt er auch heute noch vor diesem Hintergrund: »Alle Menschen sind Kinder Gottes. Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit.« Und dieser Gott steht für ihn an erster Stelle.

Was dies heißt, das dekliniert Augustin, der auch Konsultor der Kleruskongregation und Mitglied im Internationalen Rat für Katechese ist, in diesem Gespräch anhand seines Lebens durch. Er zeigt, dass Kirche keine Organisationseinheit sein soll, sondern aus Menschen bestehen sollte, die Gott ausstrahlen – als Men-

schen unter Menschen, wie es Vinzenz Pallotti vorgelebt hat. Die einzige Struktur, die festgelegt sei, ist für Augustin die sakramentale Struktur. Denn schließlich – wie kann es anders sein – spiegelt diese das Prinzip wider: Gott ist im Zentrum. Gott zuerst.

Alexander Schweda



Über die Zukunft des Glaubens hat sich Pater George Augustin in seinem neuen Buch Gedanken gemacht.

Bestellungen bitte unter:
www.pallotti-verlag.de

Rätsel

Wir verlosen:

25 kleine,
aber feine
Buchpreise!



PALLOTTI VERLAG

Waagrecht

1 Wichtig beim Autofahren 10 Dornen sind es 15 Glühlampenlegierung 16 Bälle ins eigene Tor 17 Feldmass 18 ... mit Köpfen machen 20 Meer weiblich in Hamburg 21 Komiker Appelt (Vorn.) 23 Abblenden in London 24 Copacabana davor 26 Griech. Bildhauer um 500 v. Cr. 29 Vorname Cromwells 32 Reißen schmerzlich beim Fußballspiel 33 Die Wiedergeborene (Vorn.) 35 Für Lateiner »deren« 37 Half ihm kein ... und Ach 39 Keine Kirchenfarbe 40 Gehoben für Ideal 41 Warnton 43 Arab. Artikel 44 früher 1. Wochentag 46 Niederlande

auf Ital. 47 See in Albaner Bergen 49 gefälscht 50 Rhein.....Donaukanal 51 Erzeugen bösen Rausch 53 Erst (er) Single! 52 genau zu dieser Zeit (lat. Abk.) 55 Gelnhausen (kz) 56 Vulkan auf Sizilien, italienisch 58 Kurzmitteilung 60 Unkenntlich 62 Fast wie Else 64 Göttliche Gunst 65 Köstliches Nudelgericht 67 Norleucin Abk. 68 »Hinauf« in Pisa 68 Feuchtgebiet 71 Wintersportartikel 73 Emmausgang Tag

Senkrecht

1 Extrabuch 2 König Davids Papa (AT) 3 Geigenbauerstadt der Lom-

badei 4 Alter Name für Zaun 5 Professor im Ruhestand 6 Helium Abk. 7 jedenfalls kalt 8 Trägt Spitzenkleid 9 Hilft bei Erkältung heiß 10 Kurzheiliger 11 Unser Nachbarland 12 Iridium Abk. 13 Höchster Vulkangipfel Spaniens 14 Polizeitaucher 17 ... Khan 19 Fernsehsendung direkt 22 Seligkeit im Nichts (Buddh) 25 Sauerlandstadt (kz) 26 Sechs Päpste hießen so 27 Hautnah 28 Besser geht's nicht 30 Werden Zeiten? 31 Hoffentlich »rentiert« sie sich! 32 Pracht in London 34 jetzt Erle 36 Achtung! (südd.) 38 Frankenwein manchmal 40 In Österreich 42 Vlies

weich 45 Nonne in England 46 ältlich (engl) 48 Modena (kz) 54 einem schaden 56 von selbst (lat) 57 schrieb in Frankr. und Schweiz 59 der Älteste in England 61 musikal. Begriff 63 liebt tierisch dichtes Haar 66 König ist der ... 70 In Ulm und ... Ulm herum 72 Karlsruhe (kz)

Die Lösung des Rätsels senden Sie bitte bis zum

1. Mai 2022 an:

Redaktion »Pallottis Werk«

Vinzenz-Pallotti-Str. 14

86316 Friedberg

oder redaktion@pallottiner.org

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
15					16								17	
18					19		20				21	22		
23				24		25			26	27	28			
		29	30				31		32					
33	34					35	36					37	38	
39						40					41	42		
43			44		45						46			
47		48			49							50		
51							52			53	54		55	
56								57		58			59	
							60							61
62	63									64				
65									66		67			
68								69	70			71	72	
73														

M	A	U	E	R	B	L	U	E	M	C	H	E	N	U	H	U
A	A	R	A	A	R	G	A	U	A	M	Q	E	B	E	N	
G	L	A	U	B	E	U	T	E	N	S	I	L	E	N		
N	E	H	M	E	N	D	E	N	S	T	E	L	E			
I	N	N	E	N	D	I	E	N	S	T	C	H	E	R	N	
F	A	N	E	R	K	A	N	N	T	A	R	U	N			
I	K	E	E	R	R	O	R	A	A	S	E	N	M	B		
K	A	R	S	T	R	I	C	H	T	E	R	P	I	A		
A	R	R	E	T	U	C	E	M	E	N	T	O	A	R		
T	O	L	L	M	E	E	R	E	N	G	E	O	K			
					D	T	E	G	E	L	S					
					E	O	D	E	R	I	P	P	E			
					L	L	U	M	A	E	R	G				
					M	E	D	E	R	D	O	E	N			
					U	D	I	N	E	R	A	T	E			
					T	A	N	E	N	S	A	M	E	N		

Auflösung
Heft 4/2021
DREIKÖNIGSFEST

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----